



*Die
NS-Verfolgung
der
Zeugen Jehovas
in Köln
(1933 – 1945)*

Eine Darstellung der Verfolgungs-
geschichte der Kölner Zeugen
Jehovas auf der Grundlage bisher
unveröffentlichter Archivalien



Die NS-Verfolgung der Zeugen Jehovas in Köln (1933 – 1945)

Eine Darstellung der Verfolgungsgeschichte
der Kölner Zeugen Jehovas auf der Grundlage
bisher unveröffentlichter Archivalien

Wie begann die Tätigkeit der Zeugen Jehovas in Köln?
Welche Kölner Zeugen Jehovas litten unter dem
Martyrium des NS-Regimes und auf welche Weise?
Was beinhaltet der aktuelle Forschungsstand zur
Verfolgung in Köln? Warum wurden Jehovas Zeugen
verfolgt?

Diese und viele weitere Fragen werden in der vor-
liegenden Broschüre beantwortet. Sie soll dazu
dienen, sich einen Überblick über die Opfergruppe der
Zeugen Jehovas in Köln vor, während und nach der
NS-Verfolgung zu verschaffen. Dabei stützt sie sich
ausschließlich auf historische Forschungsergebnisse.

Herausgeber:

GESCHICHTSFORSCHUNG
JEHOVAS ZEUGEN IN KÖLN



in Kooperation mit:



NSDOK
NS-Dokumentationszentrum
der Stadt Köln

Inhalt

	Seite
<i>Geleitwort</i>	4
Kapitel 1 <i>Die Anfänge von Jehovas Zeugen in Köln von 1913 bis zum Ende der NS-Diktatur</i>	6
Kapitel 2 <i>Die Biographien von Verfolgten: Das Martyrium der Kölner Zeugen Jehovas bekommt Namen und Gesichter</i>	12
Kapitel 3 <i>Aktueller Forschungsstand: Eine Übersicht über die Forschungsergebnisse von 1998 bis 2006 zur Verfolgung in Köln</i>	26
Kapitel 4 <i>Warum wurden Jehovas Zeugen verfolgt?</i>	34
<i>Fußnoten- und Quellenverzeichnis</i>	37
<i>Bildnachweis</i>	39



Geleitwort



Die Zeugen Jehovas wurden in der Zeit des Nationalsozialismus mit unerbittlicher Härte des Regimes verfolgt. Bereits wenige Monate nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden sie 1933 als erste Glaubensgemeinschaft verboten. Dennoch setzten viele Mitglieder beharrlich ihre Arbeit fort, trafen sich zu ihren Zusammenkünften und vertrieben illegal ihre Schriften. Mit einer so ungewöhnlichen wie entschiedenen Konsequenz weigerten sich die Zeugen Jehovas Kriegsdienst zu leisten, den so genannten „Deutschen Gruß“ zu entrichten und in NS-Organisationen als Mitglied einzutreten.

Viele Zeugen Jehovas wurden diskriminiert und verfolgt, verloren ihre Arbeit oder wurden verhaftet und zu Gefängnisstrafen verurteilt bzw. in Konzentrationslager eingewiesen, wo sie einen lila Winkel als Erkennungszeichen tragen mussten. Ein sehr hoher Anteil der rund 25 000 Zeugen Jehovas, die 1933 zu Beginn der NS-Zeit in Deutschland lebten, litt unter der Verfolgung: insgesamt etwa 11 300 wurden in Gefängnissen inhaftiert und in Konzentrationslager interniert, knapp 2 000 von ihnen wurden ermordet oder starben unter den Haftbedingungen. Rund 250 Zeugen Jehovas wurden von der NS-Militärjustiz wegen Kriegsdienstverweigerung zum Tode verurteilt und hingerichtet – dies war mit weitem Abstand mehr als bei jeder anderen Gruppe.

Die Geschichte der Kölner Zeugen Jehovas war bislang so gut wie unerforscht. Es ist das große Verdienst der vorliegenden Publikation, einen ersten Überblick zur Verfolgung der Zeugen Jehovas in Köln während der NS-Zeit zu geben, dem gründliche Recherchen in Archiven zugrunde liegen. Die Arbeitsgruppe „Geschichtsforschung Jehovas Zeugen in Köln“ um Mike Lorsch gebührt dafür ein großer Dank, der verbunden ist mit der Hoffnung, dass sie nicht nachlässt, bis auch die von ihr in der Publikation beschriebenen offenen Forschungsfragen beantwortet sind.

Auch für Köln sind die Geschichte der Verfolgung und die Darstellung der Einzelschicksale bedrückend. Erschreckend hoch ist auch hier der Anteil der Verfolgten gewesen: Von 130 in Köln wohnenden Zeugen Jehovas wurden 56 inhaftiert, davon 19 im Zuchthaus bzw. Konzentrationslager und 10 starben in der Haft oder wurden hingerichtet.

Umso bedenklicher ist es, dass die Zeugen Jehovas nach 1945 über viele Jahrzehnte zu den so genannten „vergessenen Opfern“ zählten. Ihnen wurde sehr lange eine öffentliche Würdigung als Opfergruppe ebenso verweigert wie „Entschädigungen“, die andere Personengruppen erhielten. Daher ist es erfreulich, dass diese Publikation und die Ausstellung „Standhaft trotz Verfolgung – Jehovas Zeugen unter dem NS-Regime“ im Kölner EL-DE-Haus, der früheren Kölner Gestapozentrale und dem heutigen Sitz des NS-Dokumentationszentrums, dazu beitragen, das Schicksal der Verfolgung der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus der Vergessenheit zu entreißen.

Werner Jung

Dr. Werner Jung
Direktor des NS-Dokumentationszentrums
der Stadt Köln





Kapitel 1

Die Anfänge von Jehovas Zeugen in Köln von 1913 bis zum Ende der NS-Diktatur



Als Charles Taze Russell¹ im Jahr 1891 Köln besuchte, gab es dort noch keine feste Gemeinde der Bibelforscher. Doch vor dem Ersten Weltkrieg war bereits eine kleine Gruppe von Bibelforschern in Köln entstanden, nachdem um 1900 Samuel Lauper aus der Schweiz im Bergischen Land, nordöstlich von Köln, gepredigt hatte. Somit besuchten reisende Beauftragte der Wachturm-Gesellschaft ab 1913 in größeren Abständen die Kölner Gruppe und hielten dort biblische Vorträge.

Im September 1913 sandte Charles Taze Russell seinen Rechtsberater Joseph Franklin Rutherford nach Deutschland und in die Schweiz. Rutherfords öffentliche Ansprache „Wo sind die Toten?“ hörten in Köln ca. 2 000 Personen. Die Kölner Bibelforscher veranstalteten in den folgenden Jahren mehrere öffentliche Vorträge, die von auswärtigen Rednern in der „Wolkenburg“, in den „Sartory-Sälen“, in der „Lesehalle“ und in der „Harmonie“² gehalten wurden. Rutherford hielt während seiner Europareise am 16. Juni 1922 in Köln beispielsweise einen Vortrag, bei dem ca. 1 500 Personen anwesend waren.

In den 20er Jahren war die Zahl der Bibelforscher in dieser Stadt zwar langsam, doch stetig gewachsen. Das lässt sich an der Zahl der aktiven Teilnehmer am jährlichen „Gedächtnismahl“ (Abendmahl des Herrn) ablesen, das meistens im März oder April von Zeugen Jehovas gefeiert wird: 1919 waren es 16 Teilnehmer, 1922 waren es 25 Teilnehmer und 1927 bereits 34 Teilnehmer. Da in dieser Statistik die Zahl der passiven Teilnehmer nicht erwähnt ist, kann man von einer größeren Anwesenenzahl ausgehen.

Als später im Jahr 1930 mit großem Erfolg das „Photodrama der Schöpfung“ in der Kölner Messe vorgeführt wurde, waren ca. 130 Personen eng mit der Kölner Gemeinde verbunden. Zu dem Kölner Gebiet gehörten damals auch die Orte, die sich im Umkreis von 15 km der Stadt und ihren Vororten befanden.³ Um die Kölner Bibelforscher-Gemeinde in ihrer Missionstätigkeit zu unterstützen, wurden dem damaligen Dienstleiter⁴ von Köln, Richard Blume, im Sommer 1931 von der Wachturm-Gesellschaft in Magdeburg 12 sogenannte „Pioniere“⁵ von auswärts geschickt, die in Köln in



↑ Das Goldene Zeitalter vom 1. Juni 1934 berichtete eingehend vom Verbot der Zeugen Jehovas in Deutschland.

einem Haus („Pionierheim“) untergebracht waren. Als schließlich im Frühjahr 1933 Zeugen Jehovas in Köln verboten wurden, kehrten die Pioniere wieder in ihre Heimat zurück.⁶

Das erlassene Verbot beschränkte sich zunächst auf die Verbreitung der Literatur und auf die religiösen Zusammenkünfte. Für den 22. und 23. April 1933 war in der Stadt ein größerer überregionaler Kongress der Zeugen Jehovas vorgesehen. Obwohl gerade zu dieser Zeit die Glaubensgemeinschaft verboten wurde, ließ die Polizei den Kongress noch stattfinden.

Im Jahr 1934 wurde das Verbot dahingehend erweitert, dass die Religionsgemeinschaft nicht mehr mit der Bibel missionieren durfte, was im Frühjahr 1936 auf das Verbot des Bibelverkaufs ausgeweitet wurde.⁷ Jedoch ließen sich die Kölner Zeugen Jehovas dadurch nicht einschüchtern und fuhren in ihrer Missionstätigkeit fort. Ende 1933 führten Zeugen Jehovas die Methode mit der so genannten „Zeugniskarte“ ein, auf der die Beschäftigung mit der Bibel empfohlen wurde. Diese Zeugniskarte gaben sie den Leuten zum Lesen.⁸ 1937 wurde als weitere Methode ein tragbares Grammophon gebraucht, auf dem Schallplatten mit Predigten abgespielt wurden.⁹

Die Aktivitäten der Zeugen Jehovas blieben der Gestapo (Geheime Staatspolizei) in Köln nicht lange verborgen. In einem Brief an den Landrat in Gummersbach forderte der Landrat des Oberbergischen Kreises die „schärfste Beobachtung“ der Bibelforscher, weil sie sich „nach dem Verbot in ganz besonderem Maße staatsfeindlich betätigt“ haben. Ferner sollten „alle noch für die Gesellschaft tätigen Personen [...] umgehend den Strafverfolgungsbehörden“ zugeführt werden.¹⁰

Auch bemühten sich die Kölner Zeugen Jehovas ihre religiösen Zusammenkünfte weiterhin durchzuführen. Zu diesem Zweck teilten sich die Glaubensbrüder in kleinere Gruppen auf und kamen zu ihren Zusammenkünften heimlich in wechselnden Privatwohnungen zusammen. Um nicht bei den Nachbarn aufzufallen, durften in jeder Gruppe nur etwa fünf bis sechs Personen anwesend sein. Die Zusammenkünfte wurden teils wöchentlich, teils 14-tägig durchgeführt. Soweit bekannt, gab es in Köln im Jahr 1935 zwei Gruppen von jeweils sechs Personen. Eine Gruppe traf sich in Köln-Mülheim und die andere in Köln-Ehrenfeld.¹¹

↓ Verkündigergruppe in Köln im Jahr 1931.





Manchmal wurden die Zusammenkünfte auch in Form eines Spaziergangs am Stammheimer Ufer in Köln-Mülheim durchgeführt.¹²

Jedoch fielen diese Zusammenkünfte manchen Nachbarn auf und wurden der Polizei gemeldet.¹³ Dies führte dazu, dass viele Kölner Zeugen Jehovas als „staatsfeindliche Elemente“ zu Geld- und Haftstrafen durch das seit dem 21.03.1933 bestehende Kölner NS-Sondergericht verurteilt wurden.¹⁴ Im *Kölner Stadt-Anzeiger* vom 12. September 1935 wurde z. B. von der Verurteilung eines 38-jährigen Zeugen Jehovas berichtet, der trotz des allgemeinen Verbots zu einer Abendmahlfeier im kleinsten Kreis zusammengekommen war. Es hieß dort: „Vor dem Sondergericht erklärte der Angeklagte, das Verbot sei ihm bekannt gewesen, er habe aber nicht angenommen, daß er sich strafbar mache, wenn er nur zu dritt das Gedächtnismahl feiere. Sie hätten dabei das Brot gegessen und vom Wein getrunken, und er habe dabei die Bibel vorgelesen. Ähnliches sagten auch die beiden mitangeklagten Frauen [Ehefrau und ihre Freundin] aus. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß hier ein Vergehen gegen die Verordnung vorliege, denn den Bibelforschern seien „als staatsfeindlichen Elementen“ Zusammenkünfte verboten.“¹⁵ Der Mann erhielt sechs Monate Gefängnis, die beiden Frauen jeweils 150 Mark Geldstrafe. Zugleich hieß es drohend, dass man in Zukunft strengere Strafen für Verfehlungen verhängen werde.

Auch Zeugen Jehovas, die außerhalb von Köln wohnten, wurden vom Kölner Sondergericht verurteilt. So wurden beispielsweise im Juni 1936 drei Zeugen Jehovas aus Kirn (heute Rheinland-Pfalz) aufgrund von Missionstätigkeit, Nichtwahl und Wehrdienstverweigerung zu Haftstrafen verurteilt.¹⁶

An den zahlreichen Flugblattkampagnen und Protestbrief-Aktionen der Wachturm-Gesellschaft waren auch die Kölner Zeugen Jehovas in großem Maße beteiligt. Der damalige Dienstleiter für Köln, Richard Blume, hatte am 07. 10. 1934 in der Stadt ca. 18 Glaubensbrüder zusammengerufen, um ihnen den Wortlaut des Protestbriefes an die Beamten der Hitlerregierung mitzuteilen.¹⁷ Blume war nach dem Luzerner Kongress im Jahr 1936 auch für die Weiterleitung der verfassten Resolution an die Beamten der Hitlerregierung verantwortlich. So schickte er am 01. 10. 1936 die Resolution an die Gestapo in Köln, an den Kölner Regierungspräsidenten und an den Kölner Polizeipräsidenten. Ferner erhielten der Kölner Landgerichtsdirektor, drei Rechtsanwälte und ein Pfarrer, der Material gegen die Bibelforscher sammelte, die Resolution.¹⁸

Nach der Verhaftung Blumes am 17.03.1937¹⁹ war Elly Fey aus Köln-Nippes bis zu ihrer Verhaftung am 10.09.1937 als Gruppenleiterin²⁰ von Köln für die Schriftenverteilung verantwortlich.²¹



↑ Zwischen Hafthaus und Außenmauer im alten Klingelpütz, in dem viele Kölner Zeugen Jehovas inhaftiert waren.

So bekam sie 1500 „Offene Briefe“, um sie mit anderen Glaubensbrüdern am 20. Juni 1937 mittags in die Briefkästen zu stecken.²² Daraufhin wurden viele Personen, darunter auch Elly Fey, verhaftet, da die Gestapo von Personen, die ein Exemplar des Offenen Briefes erhalten hatten, über die Aktion informiert worden war.²³

Jedoch ließen sich auch die Zeugen Jehovas in Köln von der Verhaftungswelle nicht einschüchtern. Während einige von ihnen Haftstrafen erduldeten – sie waren im Kölner Gefängnis „Klingelpütz“ inhaftiert –, vervielfältigten diejenigen, die noch in Freiheit waren, im Untergrund weiterhin Wachturm-Literatur. **Albert Wandres** und **Paul Grossmann**, die für die Untergrundtätigkeit verantwortlich waren, brachten Schriften, wie z. B. den „Wachturm“, zu dem Gruppendiener in Köln, wo die Literatur an die Glaubensbrüder in der Stadt weitergegeben wurde. Für die Verteilung der Schriften war ein präziser Plan für Köln und die Vororte vorhanden²⁴: Die Zeugen Jehovas, die in der Innenstadt wohnten, versorgten die Glaubensbrüder in der Neustadt von Köln mit ihren Vororten. Die Glaubensbrüder in Mülheim, die ihre Schriften aus Wiesdorf, Schlebusch und Opladen bekamen, versorgten wiederum die Mitgläubigen in der Altstadt bzw. Innenstadt von Köln mit Literatur. **Anton Peters** aus Siegburg und ein Glaubensbruder namens **Herber** aus Bonn brachten die Schriften nach Köln-Deutz und Köln-Kalk.²⁵

Trotz der eingeleiteten Fahndungen und Verhaftungswellen im Jahr 1936 war der Gestapo die beabsichtigte Zerschlagung der IBV (Internationale Bibelforscher-Vereinigung; unter diesem Namen war die Dachorganisation der Zeugen Jehovas bis zur neuen Namensgebung „Jehovas Zeugen“ im Jahr 1931 in Deutschland amtlich eingetragen) noch nicht gelungen, da es den Leitern des Untergrundwerkes lange Zeit gelang, sich vor der Gestapo zu verstecken. So wurde beispielsweise Albert Wandres erst nach dreieinhalb Jahren von der Gestapo entdeckt und verhaftet. Auch gelang es trotz der Verhaftungen von solchen verantwortlichen Personen immer wieder, neue Ersatzorganisationen der IBV aufzubauen. Im Dezember 1936 sah der Organisationsplan für Deutschland folgendermaßen aus:

Einem Reichsdiener, der die Verantwortung für die Missionstätigkeit im Deutschen Reich hatte, unterstanden Bezirksdiener, die wiederum zur Verbindungsaufnahme mit den Gruppendienern Bezirksunterdiener einsetzten. Die Gruppendiener bearbeiteten in der Regel einen Stadtbereich. Ihnen unterstanden so genannte Zellen- oder Studiendiener, zu deren Zellen etwa vier bis sechs Glaubensbrüder und -schwestern gehörten.²⁶



↑ **Albert Wandres** im Jahr 1924. Der Untergrund-Bezirksdienstleiter für das Rheinland und Südhessen wurde jahrelang von der Gestapo gejagt. Er konnte erst 1937 gefasst werden und verblieb bis 1945 in Konzentrationslagern.



Ende 1936 wurde auf dem Kongress der Zeugen Jehovas in Luzern **Erich Frost** als Reichsdienster bestimmt. Auch wurden aufgrund der Verhaftungen die Bezirke für die Missionstätigkeit neu eingeteilt. **Albert Wandres**, der seit 1934 als Bezirksdienstleiter für das Rheinland tätig war, wurde als Bezirk des Rheinland und Süddeutschland zugewiesen. Später gliederte er diesen Bezirk in die Unterbezirke Rheinland (mit dem Ruhrgebiet), Pfalz (mit Unterbaden), Hessen und Württemberg. Rheinland (außer dem Ruhrgebiet) und Hessen betreute er selbst als Bezirksunterdiener und stand mit den Gruppendienern in Verbindung. Soweit bekannt, gab es – wie 1935 auch – im Jahr 1936 zwei Gruppen bzw. „Zellen“ von Bibelforschern in Köln.²⁷

Wandres traf sich einmal im Monat mit **Elly Fey** in ihrer Wohnung und händigte ihr Publikationen der IBV aus. Als Gruppendienerin war sie auch für das Bücherlager in Köln verantwortlich, in dem die Literatur versteckt wurde.²⁸ Vermutlich handelte es sich hierbei um das Bücherlager in Dieringhausen bei Köln, das sich in Hammershaus in der Kunstwollspinnerei **Siebel** befand. Kurz nach dem Verbot im Jahr 1933 hatte **Wilhelm Blaß**, der dort als Gelegenheitselektriker tätig war, mehrere Kartons mit Büchern, Zeitschriften und Broschüren in einem verschlossenen Lagerraum versteckt.²⁹

Wie nach der Verhaftung von **Elly Fey** im Jahr 1937 und den weiteren Verhaftungen in den Jahren 1938 und 1939 die Tätigkeit der Kölner Zeugen Jehovas aussah, konnte anhand der Akten nicht ausfindig gemacht werden. Fest steht nur, dass auch die inhaftierten Zeugen Jehovas aus Köln während der Zeit des Nationalsozialismus standhaft für ihren Glauben eintraten. Dies lässt sich an zwei Aussagen von Gestapo-Beamten erkennen. In einem Brief der Kölner Gestapo an den Oberstaatsanwalt des Sondergerichts hieß es in Bezug auf die Schutzhaft von **Anna Fickinger** aus Köln-Ehrenfeld: „Nach gesammelten Erfahrungen arbeiten die Anhänger der verbotenen Internationalen Bibelforscher-Vereinigung trotz Verhängung von Strafen immer noch hartnäckig für die Sekte illegal weiter. Alle Warnungen bleiben nutzlos.“³⁰

Scheinbar waren die Kölner Zeugen Jehovas auch in ihrem Bemühen erfolgreich, keinen Glaubensbruder zu verraten, denn in dem Schlussbericht der Kölner Gestapo hieß es: „Es ist die alte Taktik der Bibelforscher sich zu guter letzt auf nichts mehr besinnen zu können oder sogar alles abzustreiten.“³¹

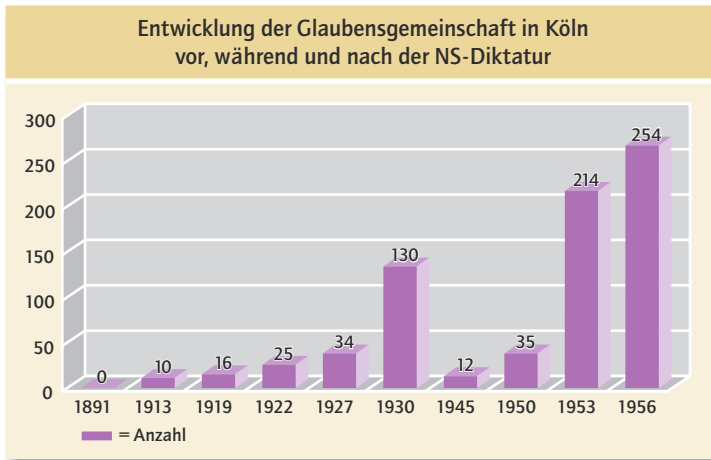
Nach 1945 begannen die Überlebenden des NS-Terrors auch in Köln zu missionieren und Versammlungen bzw. Gemeinden zu grün-



↑ Missionare, die 1950 nach Köln gesandt wurden: Ilse Unterdörfer und Elfriede Löhr.

den. Da das Predigtwerk nach dem Krieg wieder neu aufgebaut werden musste, wurden Missionare nach Köln geschickt. Im Jahr 1950 arbeiteten sie dort mit 35 Glaubensbrüdern der Ortsversammlung zusammen, so dass die Zahl nach dreieinhalb Jahren schließlich auf 214 Personen anstieg.³² Heute gibt es ca. 2 900 Zeugen Jehovas in Köln, die auf 12 deutschsprachige und 24 fremdsprachige Versammlungen verteilt sind.³³

Nachfolgendes Diagramm gibt Aufschluss über die Entwicklung der Glaubensgemeinschaft in Köln vor, während und kurz nach der NS-Diktatur:



Offensichtlich kam das Werk der Zeugen Jehovas während der NS-Verfolgung fast zum Stillstand. Nur im Untergrund wurde die Tätigkeit fortgesetzt. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs die Zahl der Angehörigen der Zeugen Jehovas kontinuierlich. Bereits 1954 wurde der erste Bezirkskongress in Köln abgehalten.

→
Erster Nachkriegs-
kongress in der
KölnMesse im
Jahr 1954.





Kapitel 2

Die Biographien von Verfolgten: Das Martyrium der Kölner Zeugen Jehovas bekommt Namen und Gesichter

In diesem Kapitel stellen wir als Fallbeispiele Einzelpersonen vor, die unter der NS-Diktatur leiden mussten. Dabei handelt es sich um Personen, die einen unmittelbaren Bezug zur Stadt Köln haben, meistens um solche, die in Köln wohnten und auch hier verfolgt wurden. Ihre Biographien sollen helfen, den Opfern „Gesichter zu geben“ und ihren Leidensweg zu erfassen. Es sei noch angemerkt, dass es sich bei diesen Biographien nur um einen Bruchteil der zur Verfügung stehenden Lebensberichte handelt.³⁴ Statistische Angaben zur Gesamtzahl der verfolgten Zeugen Jehovas und das uns bekannte Verfolgungsausmaß liefert das Kapitel 3.



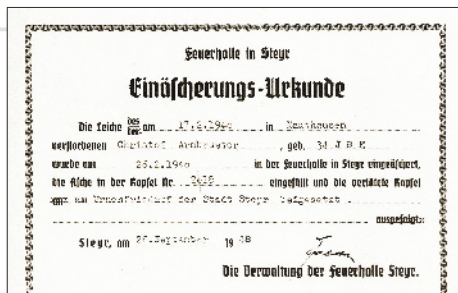
↑ Christof Armbruster starb mit 34 Jahren im KZ Mauthausen.

ARMBRUSTER, CHRISTOF (geb. 10.06.1905 in Schapbach)

Beruf:	Säger
Wohnhaft:	Köln-Dünnwald, Kunstfelder Straße 23
Werdegang:	Haft (4 Jahre und 6 Monate), Haftort Röttlerweiler Haft (2 Monate), Haftort Waldshut Haft (8 Monate), Haftort Waldshut Haft (Dauer unbekannt), Haftort Mannheim (3 Monate/1 Jahr 1 Monat) Haft, Haftort unbekannt KZ Dachau (Juni 1939 – 29.09.1939), Häftlings- nummer 34522 Transport nach Mauthausen (27.09. – 29.09.1939) KZ Mauthausen, Häftlingsnummer 34522 Tod im KZ Mauthausen am 17.02.1940

➤ *Hunger, Lungenentzündung, Rippenfellentzündung, Herzschwäche und Kreislaufschwäche führten zu seinem Tod im KZ Mauthausen.*

→ Die Einäscherungs-
urkunde dokumentiert
seine Beisetzung.



BLUME, RICHARD (geb. 20.05.1882 in Leipzig)

Beruf: Kaufmann

Wohnhaft: Köln, Spichernstraße 8

Werdegang: Verurteilung (09.01.1935) wegen Verbreitung von Druckschriften der Internationalen Bibelforscher-Vereinigung zu 150 RM (Reichsmark) Geldstrafe, ersatzweise 50 Tage Gefängnis

Vernehmung am 20.07.1935 wegen Besitzes von Druckschriften, Verfahren wurde eingestellt

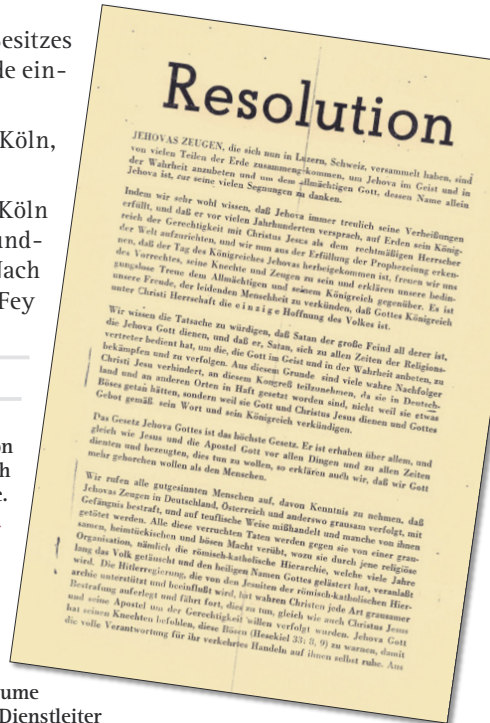
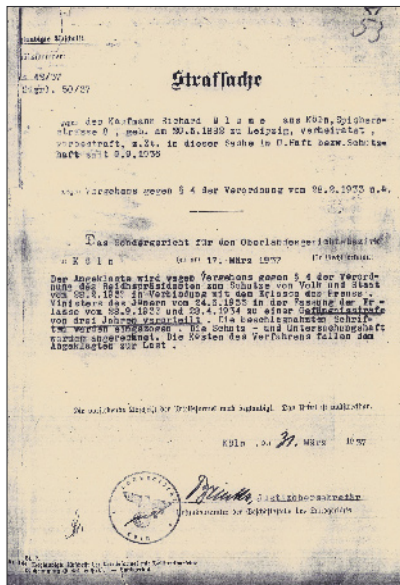
Haft (3 Jahre), Haftort vermutlich Köln, Klingelpütz (Urteil vom 17.03.1937)

Richard Blume war Dienstleiter in Köln und organisierte damit das Untergrundwerk der Zeugen Jehovas in Köln. Nach seiner Verhaftung übernahm Elly Fey seine Funktion.

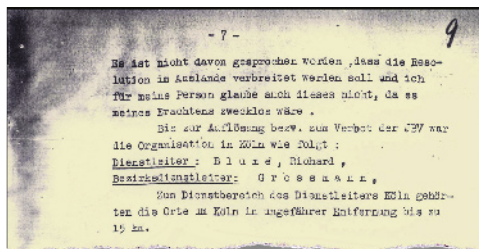
➤ Sein weiteres Schicksal ist bisher unbekannt.

Rechtskräftig verurteilt zu
↓ 3 Jahren Gefängnisstrafe.

Diese Resolution
verteilte auch
Richard Blume.



Richard Blume leitete als Dienstleiter die Kölner Versammlungen (Gemeinden). In dieser Eigenschaft forderte er bereits vor dem Krieg 12 Pioniere zur Unterstützung des Missionswerkes in Köln an.





ENGEL, JOSEF (geb. 17.05.1917 in Köln)

Beruf: unbekannt (Invalide)

Wohnhaft: Köln-Mülheim, Weberstraße 21
(früherer Wohnsitz: Regentenstraße 85)

Werdegang: Von Josef Engel waren zunächst nur sehr wenige Tatsachen bekannt. Offensichtlich war er verheiratet, da der Name seiner Frau in einer Adressenliste von Richard Blume zu finden war, der die Resolution (siehe S. 13) u.a. auch an die Familie Engel schickte. Aus den Akten war zu ersehen, dass es sich hierbei um Zeugen Jehovas gehandelt haben musste.

Danach verlor sich die Spur von Josef Engel. Hinweise zu einem Prozess oder einem Urteil waren nicht in den Archiven des Sondergerichts Köln zu finden. Vermutlich war Josef Engel innerhalb von Köln umgezogen. Die Empfängeradresse der Resolution war die Regentenstraße 85. Später wird seine letzte Adresse in Köln wie folgt genannt: Weberstraße 21.

Erst die Anfrage bei unterschiedlichen Konzentrationslagern brachte den traurigen Werdegang von Josef Engel ans Licht. Aus dem Konzentrationslager Buchenwald war zu erfahren, dass er als „befristeter Vorbeugehäftling“ unter der Nummer 4993 im KZ Buchenwald inhaftiert war. Am 06.07.1942 wurde er dann in das KZ Dachau überführt. Einen Tag später wird der 07.07.1942 als sein Zugangsdatum in Dachau angegeben. Die Haftart: Polizeiliche Sicherungsverwahrung. Mit der Nummer 30933 wird er als Zeuge Jehovas stigmatisiert.

Sein weiteres Schicksal führt ihn in das Schloss Hartheim bei Linz. Dorthin wurde er bereits am 12. Oktober 1942 im Rahmen eines so genannten „Invalidentransports“ gebracht. Josef Engel war Invalide oder hatte eine Behinderung, was daraus

Josef Engel wurde auf einen Invalidentransport in die Gaskammer geschickt.



Stiftung Bayerische Gedenkstätten
KZ Gedenkstätte Dachau

KZ GEDENKSTÄTTE DACHAU

AUSZUG AUS DEM HIER VORLIEGENDEN ALPHABETISCHEN NAMENSVERZEICHNIS DER HÄFTLINDE DES KONZENTRATIONSLAGERS DACHAU:

Engel, Josef	17.5.27	30933	4993	16828
geboren:	17.5.1917 in Köln			
letzter Wohnort:	Köln, Weberstr. 21			
Haftungsnummer:	30933			
Haftungsart:	„Polizeiliche Sicherungsverwahrung“			



Schloss Hartheim bei Linz – während des Zweiten Weltkrieges eine Euthanasieanstalt.

ersichtlich ist, dass es sich bei Schloss Hartheim um eine Euthanasieanstalt handelte. Zwischen 1940 und 1944 wurden dort nahezu 30 000 Menschen ermordet, die von den Nationalsozialisten als „lebensunwert“ klassifiziert wurden. In Schloss Hartheim existierte eine Gaskammer, in der KZ-Häftlinge von der SS ermordet wurden. Die Leichen der in Schloss Hartheim ermordeten Häftlinge wurden vor Ort eingeäschert.

► *Er starb in der Gaskammer von Schloss Hartheim bei Linz am 12.10.1942.*

FEY, ELLY (geb. am 09.10.1899 in Köln-Nippes)

Beruf: Arbeiterin, *Rheinisches Draht- und Kabelwerk Köln*

Wohnhaft: Köln-Nippes, Wilhelmstraße 85
(nach ihrer Heirat: Glasstraße 66, Köln-Ehrenfeld)

Werdegang: Bereits seit 1932 bekannte sich Elly Fey zur Internationalen Bibelforscher-Vereinigung. Von diesem Zeitpunkt an setzte sie sich intensiv für ihre Glaubensansichten ein. Im Dezember 1935 organisierte sie die Verteilung von 1500 Flugblättern, betitelt „Resolution“. Am 20. Juni 1937 hat sie die Offenen Briefe mittags in unzählige Briefkästen verteilt. Auch in Verbindung mit der Verteilung des Buches „Die Harfe Gottes“, einer von den Nationalsozialisten verbotenen Publikation der Bibelforscher, ging sie führend voran.

Nach der Verhaftung von Richard Blume³⁵ übernahm Elly Fey die Leitung einer Kölner Gruppe von Bibelforschern – im Untergrund, aber mit großem Eifer. Sie verwaltete im Untergrund ein Lager biblischer Literatur für ihre Glaubensbrüder und zur Fortführung des Missionswerkes. Vermutlich befand sich dieses Lager in Dieringhausen in der Kunstwollspinnerei Siebel.

Ihre Aktivitäten konnten nicht verborgen bleiben. Das war der Grund, warum Elly Fey eines Tages ins

Elly Fey (Scholz) mit ihrem Ehemann August Scholz auf dem Schiff „Arose Star“ auf dem Weg in die USA zum Internationalen Kongress „Göttlicher Wille“, 1958.



Westdeutscher Beobachter 11.7.1935

Gefängnis Klingelpütz in Köln gebracht wurde. Man verurteilte sie zu zwei Jahren Gefängnis, die sie unter anderem in Einzelhaft verbringen musste. Vereinzelt wurden im Klingelpütz auch Inhaftierte getötet – Folterungen und Misshandlungen waren jedenfalls an der Tagesordnung.

Zu Vernehmungen wurden die Inhaftierten in die Zentrale der Kölner Gestapo, das EL-DE-Haus³⁶, gebracht. Welche Misshandlungen Elly Fey erdulden musste, ist heute nicht mehr bekannt – aber die Methoden wiederholten sich immer wieder. „Solange bis das Opfer schon weicher wurde, der Klang der Stimme müder wurde, selbst das Jammern nur noch leise ertönte. Dieses Flehen! Es zerriss mir das Herz. Nur ein bis zum Äußersten gebrachtes Opfer

kann so flehen, so fassungslos betteln. Es hätte einen Stein erweichen können“, so beschreibt ein Inhaftierter die Bedingungen bei solchen Vernehmungen im Buch „Köln im Nationalsozialismus“.³⁷ Im *Westdeutschen Beobachter* vom 05.04.1938 (Nr. 170) wurde Elly Fey öffentlich durch die Medien bloßgestellt. Unter der Überschrift: „Zwei sonderbare Heilige vor dem Sondergericht – „Ernste“ Bibelforscher verbohrt und verlogen“ war auszugsweise zu lesen:

„Und so hatte sich das Kölner Sondergericht wieder mit einer Zeugin Jehovas zu befassen ..., die immer tiefer in die Verstrickungen ihres Wahnes hineingeraten war.“ Einleitend hieß es in dem Artikel: „Eine dieser modernen Geisteskrankheiten hat uns das geschäftstüchtige Amerika in einer Hochflut von Schriften und Traktaten nach Deutschland gebracht, indem es die Werber dieser Bibelforscher entsandte, die sich mit Vorbehalt ‚ernste‘ nennen, weil sie wohl wissen, daß man sonst von vornherein an ihrem Verstand zweifeln würde.“

Ungebrochen schien dagegen der eiserne Zusammenhalt unter Zeugen Jehovas zu sein. Zur Hauptverhandlung sollte Albert Wandres gegen Elly Fey aussagen. Zuvor auf die anstehende Hauptverhandlung angesprochen erklärte er: „Man möge mir im Gerichtssaal einen Galgen aufstellen, ich

↑ Im *Westdeutschen Beobachter* Nr. 170 vom 05.04.1938 wurde das Urteil an Elly Fey „kommentiert“.

werde kein Wort sprechen, und wenn mir dies mein Leben kosten sollte.“³⁸

Dieses Vertrauen innerhalb der Glaubensgemeinschaft, verbunden mit der Bereitschaft sein Leben für den Glaubensbruder zu lassen, war sehr häufig unter Jehovas Zeugen zu beobachten.

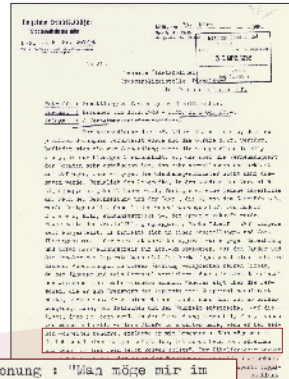
Was Elly Fey damals noch nicht wusste: Die Inhaftierung im Klingelpütz war erst der Anfang der Grausamkeiten. Am 28. September 1939 brachte man sie ins KZ Ravensbrück. *Stigmatisiert* mit dem lila Winkel und *nummeriert* mit der Häftlingsnummer 2183. Sieben Jahre Haft unter schwersten Bedingungen musste sie erdulden. Einen kleinen Einblick in die Härten des Lagerlebens gibt das Buch wieder „...und wenn ich lebenslang in einem KZ bleiben müsste...“³⁹

Ende April 1945 erlebte Elly Fey ihre Befreiung aus dem KZ Ravensbrück.

Nach ihrer Haftentlassung heiratete Elly Fey den ebenfalls verfolgten Stellmacher August Scholz. Er stammte ursprünglich aus Schlesien, war aber wegen der schlechten Arbeitssituation nach Westfalen gegangen, wo er sich 1928 als Bibelforscher taufen ließ.

Bei einem Besuch seiner Mutter wurde er eines Tages gegen 4 Uhr verhaftet und in ein Sammellager nach Breslau gebracht. Auch er kam zunächst ins KZ Ravensbrück. Später wurde er in das Lager Sachsenhausen überstellt (Häftlingsnummer 10744), wo er erst nach seiner Teilnahme am „Todesmarsch“ aus dem Lager in Richtung Schwerin seine Freiheit erlangte. Gemeinsam mit vielen seiner Glaubensbrüder wurde er in der Hindenburg-Kaserne in Schwerin untergebracht. Von dort ging er nach Köln, wo er Elly Fey heiratete und sich aktiv am Wiederaufbau der Gemeinden der Kölner Zeugen Jehovas beteiligte.

Albert Wandres belastete Elly Fey beim Prozess nicht – „und wenn mir dies mein Leben kosten sollte“.



dem Schweigen beharre, erklärte er mit Betonung: „Man möge mir im Gerichtssaal einen Galgen aufstellen, ich werde kein Wort sprechen und wenn mir dies mein Leben kosten sollte“. Der Bibelforscher August



➤ Dieser „Stolperstein“ wurde am 04.10.2004 vor dem ehemaligen Wohnhaus von Elly Fey verlegt.

➤ Elly Fey überlebte die NS-Verfolgung (nach einem KZ-Aufenthalt in Ravensbrück).



KABOT, OTTO (geb. am 28.07.1916)

Beruf: unbekannt

Wohnhaft: Köln-Mülheim, Formesstraße 19

Werdegang: Otto Kabot verbrachte insgesamt elf Monate und vier Tage in Haft. Er war 18 Jahre alt, als er zum ersten Mal verhaftet wurde. Das war 1934. Das Amtsgericht Köln-Mülheim verurteilte ihn, weil er keinen „Gewerbeschein für die Verbreitung der Bibel“ besaß. Die zweite Verhaftung erfolgte 1935, und das Sondergericht Köln begründete dies, wie er selbst angibt, wie folgt: „Verbreitung des Königreiches Gottes“. Sechs Monate, von Mai bis Oktober 1935, musste er im berühmten KZ Esterwegen leiden. Die dritte Verhaftung und Verurteilung erfolgte 1938, diesmal aufgrund des „Verdachts illegale Schriften zu verbreiten“. In diesem Jahr, oder nach seiner ersten Verurteilung, saß er im Gefängnis Klingelpütz ein. Seine knappen Angaben, die er am 1. November 1945 machte, erlauben keine genaue Zuordnung. Auf die Frage: „Erduldet Mißhandlungen?“ trug er ein: „Folterung und Sterilisation“. Auf die Frage: „Auf Mißhandlung zurückgebliebene dauernde Körperschäden?“ schrieb er: „Störungen im ganzen Organismus und zeitweise nicht arbeitsfähig.“ Der Gequälte tippte mit Schreibmaschine auf den unteren Rand des Formulars unter „Bemerkungen“ ungelentk und in einfachem Deutsch: „Trotz meiner erduldeten Leiden freute ich mich in der ganzen Zeit, [dass] Jehova und seine Theokratie [den] Sieg davon getragen hat.“

Personendaten von Otto Kabot aus dem Gerichtsprotokoll vom 03.06.1935.

↑ Personendaten von Otto Kabot aus dem Gerichtsprotokoll vom 03.06.1935.

➤ *Er überlebte den KZ-Aufenthalt unter Folterung und Sterilisation.*

KLIX, MAX (geb. am 06.11.1898 in Zeitz)

Beruf: Vertreter/Techniker

Wohnhaft: Köln, Humboldtstraße 22

Werdegang: Max Klix wurde am 06.11.1898 in Zeitz geboren. Im Alter von 39 Jahren – er war noch ledig – taucht sein Name in den Akten des Sondergerichts Köln⁴⁰ auf. Er wurde am 08.02.1938 zu 10 Monaten Haft

verurteilt. Sein Einsatz für die Internationale Bibelforscher-Vereinigung blieb nicht verborgen. Nach seiner Haftentlassung setzte er seine Tätigkeit fort. Ihn sollte eine längere Haftstrafe erwarten.

Max Klix beteiligte sich weiter zusammen mit Anton Peters (Siegburg) und Richard Blume (Köln) an der Verteilung der Druckschriften. Er selbst wohnte zu diesem Zeitpunkt am Hohenstaufenring 38 in einem möblierten Zimmer. Als Vertreter tätig, verkaufte er Küchenartikel – wie es viele Zeugen Jehovas damals taten. Max

Klix besuchte wiederholt den Glaubensbruder **Adolf Eulenhöfer** in seiner Wohnung und holte dort Literatur ab, für sich und zur Weitergabe an die Glau-

bensbrüder **Vierzigmann** und **Stoffels**. Die Literaturverteilung war sorgfältig organisiert. Somit war Max Klix ein wichtiger Baustein der organisierten Tätigkeit in Köln.

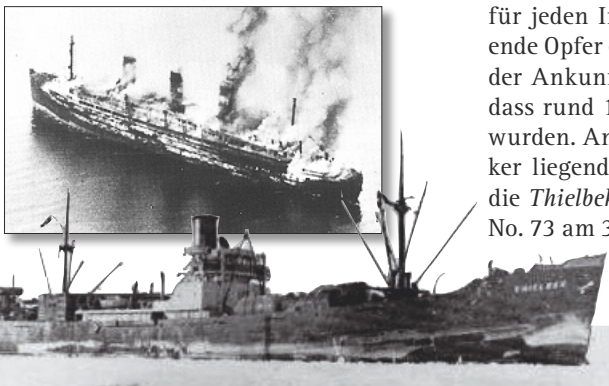
Nach seiner Verhaftung in Köln weist die Biographie von Max Klix eine Lücke auf. Da er aktenkundig und verurteilt war, bleibt nur zu erraten, dass er in den folgenden Monaten unter dem NS-Regime zu leiden hatte.

Historisch belegte Spuren tauchen erst wieder im Januar und Februar 1943 auf: Max Klix war unter der Häftlingsnummer 06980 seit geraumer Zeit im KZ Neuengamme inhaftiert worden. Aufgrund der Häftlingsnummer lässt sich ableiten, dass er wahrscheinlich am 30. März 1942 in das berüchtigte Konzentrationslager Neuengamme transportiert wurde. Nach knapp einjährigem Martyrium gibt es im Januar und Februar 1943 Einträge im Laborbuch über Max Klix. Ihm wurden Urinproben entnommen – davon ist auch seine Häftlingsnummer abzuleiten. Einen Einblick in das Lagerleben in Neuengamme vermittelt das Buch „Zwischen Widerstand und Martyrium“ von Detlef Garbe.⁴¹

Nach ca. drei Jahren KZ-Lagerleben in Neuengamme und den damit verbundenen leidvollen Erfahrungen

22. Feb. 1943	14 848		20	Spermatum
	8 964		20	Spermatum
	19 448		20	Spermatum
	14 564		20	Spermatum
	19 84		20	Spermatum
	14 826		20	Spermatum
	14 858		20	Spermatum
	2 458		20	Wickelung
	0980	Klix, Max	20	Urin
	15 498		20	Urin

↑ Anhand der Urinuntersuchungen in Neuengamme lässt sich die KZ-Inhaftierung von Max Klix eindeutig nachweisen (Auszug aus dem Laborbuch).



↑ Nachdem die *Cap Arcona* (oben) angegriffen und versenkt wurde, wurde auch die *Thielbek* (unten) beschossen. Viele ertranken bei diesem Angriff – auch Max Klix.

für jeden Inhaftierten wird Max Klix am Kriegsende Opfer einer Tragödie. Die KZ-Evakuierung vor der Ankunft der Briten war verantwortlich dafür, dass rund 10 000 Häftlinge nach Lübeck getrieben wurden. Anschließend wurden sie auf dort vor Anker liegende Schiffe gebracht. Max Klix kam auf die *Thielbek*. Der schicksalsträchtige Einsatzbefehl No. 73 am 3. Mai 1945: „Zerstörung der feindlichen Schiffsansammlung in der Lübecker Bucht westlich der Insel Poel und nach Norden hin zur Grenze der Sicherheitszone“, bedeutete für viele Häftlinge den Tod.

Am frühen Nachmittag beginnen die britischen Bomber der 2. Taktischen Luftflotte ihren letzten Großangriff über der Ostsee. Typhoon-Kampfflugzeuge des 198. Geschwaders nehmen zuerst das deutsche Passagierschiff *Cap Arcona* und eine Stunde später den Frachter *Thielbek* unter Beschuss. Etwa 7 500 Häftlinge sterben, viele durch Ertrinken – auch Max Klix.

➤ *Max Klix ertrank am 03.05.1945 nach dem Untergang der Thielbek und gehörte zu den tragischen Opfern der „schwimmenden KZs“.*

KRÖHLING, HERMANN (geb. am 21.06.1900)

Beruf: Kaufmann

Wohnhaft: Köln-Mülheim (Straße unbekannt)

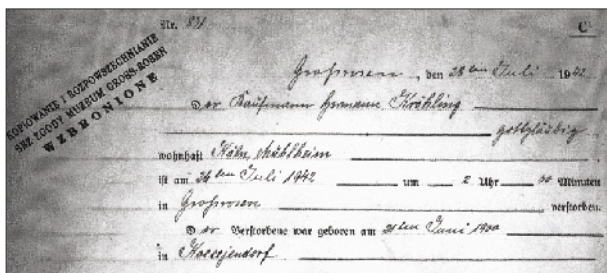
Werdegang: Haft (1 Jahr und 6 Monate)

KZ Sachsenhausen, Häftlingsnummer 036108

KZ Gross-Rosen (gestorben am 26.07.1942)

Hermann Kröbling wurde zunächst vor dem Sondergericht Köln zu einem Jahr und sechs Monaten verurteilt. Nach einem Aufenthalt im KZ Sachsenhausen kam er in das KZ Gross-Rosen, wo er am 26. Juli 1942 verstarb. Rechts abgebildet die Todesmitteilung aus dem KZ Gross-Rosen.

➤ *Verstorben im Konzentrationslager Gross-Rosen.*



MEISTER, KARL (geb. am 17.08.1890 in Köln-Mülheim)

Beruf: Schlosser bei *Ford*

Wohnhaft: Köln-Mülheim, Wallstraße 151

Werdegang: Haft (2 Monate), Verhaftung am 07.06.1935,
Haftort Köln, Klingelpütz

KZ Emslandlager Esterwegen (Juli 1935 bis September 1935)

Haft (5 Monate) im Jahr 1938

Seit dieser Zeit erhalte ich keine Druckschriften mehr.

Gemäß Anklageschrift vom 23.09.1935 war er angeklagt wegen „Bibelforschertätigkeit“, insbesondere Abhalten gemeinsamer Zusammenkünfte, Lehr- und Versammlungstätigkeit, Austausch und Vertrieb von Traktaten und Flugschriften. Der Haftbefehl vom 7. Juni 1935 wurde für 2 Monate ausgestellt.

An den Zusammenkünften nahmen teil: Franz Offermanns und die anderen Verurteilten Wilhelm Steitz, Walter Schwendt, Otto Kabot und Herrmann Martens. Außerdem predigte Karl Meister mit der Zeugniskarte und empfahl den Kauf einer Bibel.

Nach eigenen Angaben wurde Karl Meister 1935 und 1938 in Köln-Müheim verhaftet, durch ein Sondergericht verurteilt und war elf Monate im Gefängnis und im KZ Esterwegen. Im KZ Esterwegen war er zusammen mit Otto Kabot und Walter Schwendt inhaftiert. Im zweiten Verfahren wurde er wegen Ablehnung der Wehrpflicht, der Verweigerung des Deutschen Grußes und Nichtteilnahme an Wahlen verurteilt.

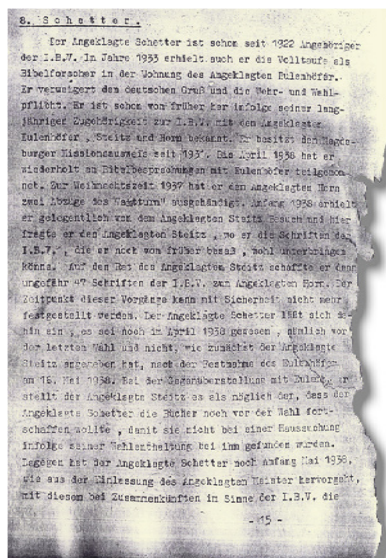
↑ Die eigenhändig unterschriebene Aussage von Karl Meister zu seiner Anklage im Jahr 1935.

➤ *Karl Meister überlebte die Verfolgung, war Invalide und starb vermutlich 1966.*

[illegible]



Auszüge aus der Gerichtsakte dokumentieren die Tätigkeit als Bibelforscher: Ludwig Schetter besaß den „Magdeburger Missionsausweis“:



SCHETTER, LUDWIG (geb. am 19. 10. 1884)

Beruf: beschäftigt bei den *Humboldt*-Werken in Köln
Wohnhaft: Köln-Mülheim, Windmühlenstraße 37
Werdegang: Seit 1922 war Ludwig Schetter mit der IBV in Kontakt; 1928 trat er aus der katholischen Kirche aus.

1933/34 ließ er sich in einer Privatwohnung in Köln taufen. Die damaligen Zusammenkünfte fanden in einer Schule in der Regentenstraße (Köln-Mülheim) statt.

Am 03.04.1938 machte ein Bürger Meldung: Ludwig Schetter sei nicht zur Wahl gegangen. Daraufhin wurde er am 20.08.1938 polizeilich festgenommen und mit dem Urteil vom Sondergericht Köln zu einer Strafhaft vom 18.11.1938 bis zum 17.08.1939 im Klingelpütz verurteilt.

Ludwig Schetter war bereits vorbestraft wegen „Belmission“.

Seine Frau gab im Antrag auf Entschädigung an: „Strafgefängnis in Lingen“. Am 03.04.1939 starb Ludwig Schetter im KZ Sachsenhausen.

➤ *Ludwig Schetter starb am 03.04.1939 im KZ Sachsenhausen.*



↑ Er überlebte die NS-Verfolgung, jedoch mit TBC in beiden Lungenflügeln.

SCHWENDT, WALTER HEINRICH ERNST (geb. am 16.07.1902 in Köln)

Beruf: Tiefbauarbeiter
Wohnhaft: Köln, Bamberger Straße 6 III
Werdegang: Der Vernehmung vom 3. Juni 1935 ist zu entnehmen, dass Walter Schwendt evangelisch war und 1931 aus der Kirche ausgetreten ist.

Später betätigte er sich am Predigtdienst (Missionieren) mit der „Zeugniskarte“ in Köln-Mülheim (Bezirk 8) und traf sich zu Bibelbesprechungen mit Otto Kabet, Karl Meister und Wilhelm Steitz am Stammheimer Ufer. Den Wachturm erhielt er von Hermann Martens.

Walter Schwendt wurde Anfang Mai 1935 in Köln-Buchheim wegen „Betätigung für die IBV“ verhaftet.

Zunächst war er bis Juli 1935 im Klingelpütz inhaftiert und im Anschluss daran kam er später in die KZ Emslandlager Papenburg und Esterwegen, wo er bis zum 25.10.1935 blieb. Nach seiner Freilassung stand er weiter unter Überwachung.

► *Walter Schwendt überlebte die Verfolgung, jedoch mit TBC in beiden Lungenflügeln. Am 18.08.1953 ist er dann verstorben.*

STEITZ, WILHELM (geb. am 27.01.1897 in Bad Godesberg)

Beruf: Fabrikarbeiter

Wohnhaft: Köln-Mülheim, Bergischer Ring 57

Werdegang: Seit 1931 war er für die „Bibelforscher“ tätig. Die erste Verurteilung (2 Monate) erfolgte wegen Abhaltens von Zusammenkünften und Verbreitung von Literatur. Er wurde mit Walter Schwendt, Otto Kabot, Hermann Martens und Karl Meister verhaftet und inhaftiert – alle im Klingelpütz Köln.

Zur zweiten Verhaftung:

Er lehnte den Wehrdienst ab und verweigerte den Deutschen Gruß. Er gestand, Schriften bei Johann Horn⁴² abgeholt zu haben. Im Jahr 1937 hatte er bereits mit Johann Horn Schriften verteilt. Diesmal erhielt er eine Haftstrafe von einem Jahr.

Sein weiterer Werdegang:

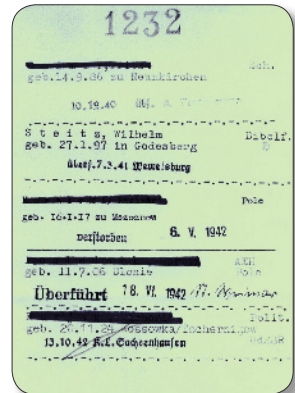
KZ Sachsenhausen (Häftlingsnummer 12405)

KZ Wewelsburg (Häftlingsnummer 36941)

KZ Dachau (Häftlingsnummer 16527) vom 29.08.1940 – 11.12.1940

KZ Buchenwald

KZ Ravensbrück (Häftlingsnummer 03661)



↑ Nummernkarte der Häftlingsschreibstube.

► *Das weitere Schicksal ist bisher unbekannt.⁴³*

90 Häftlinge wurden von der SS in das Außenlager Wewelsburg deportiert, darunter auch Wilhelm Steitz.



70	7889	Polit.	43	Steitz, Wilhelm	27.1.97
71	327	Polit.	37	Steitz, Wilhelm	27.1.97
72	3984	Polit.	42	Steitz, Wilhelm	27.1.97
73	3983	Bibelf.	44	Steitz, Wilhelm	27.1.97
74	1039	"	44	Steitz, Wilhelm	27.1.97
75	1232	"	44	Steitz, Wilhelm	27.1.97
76	3689	"	44	Steitz, Wilhelm	27.1.97
77	1092	"	44	Steitz, Wilhelm	27.1.97
78	2667	"	44	Steitz, Wilhelm	27.1.97
79	4309	rech.	44	Steitz, Wilhelm	27.1.97
80	1188	"	44	Steitz, Wilhelm	27.1.97



STOFFELS, FRITZ (geb. am 07.08.1898 in Hamborn)

Beruf:	Arbeiter
Wohnhaft:	Köln-Müngersdorf, Belvederestraße 147
Werdegang:	Das Ehepaar Friedrich (Fritz) und Klara Stoffels, geborene Wichers, war kinderlos. Friedrich Stoffels war zunächst Arbeiter und nach seinem Umzug nach Oberhausen Bergarbeiter.

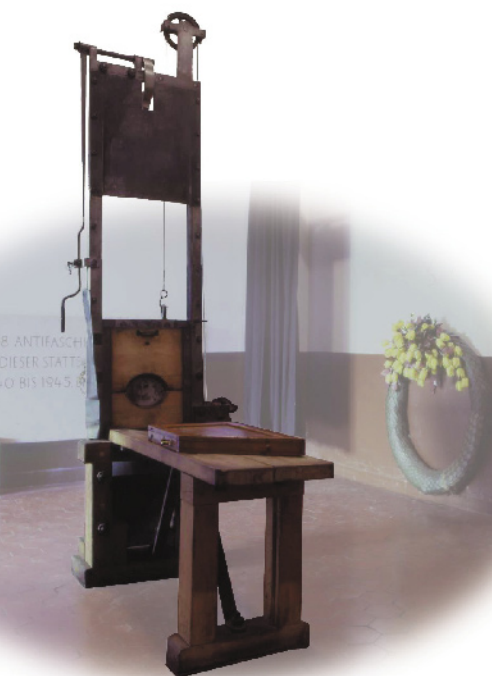
Seine Frau und er waren vor der „Machtergreifung“ Hitlers als so genannte Kolporteure (Vollzeitprediger) der Zeugen Jehovas mit der Verbreitung von *Wachtturm*-Literatur und den Lehren der Religionsgemeinschaft beschäftigt.

Nach dem Verbot der Glaubensgemeinschaft gelang es den Stoffels' trotz großer Gefahren, längere Zeit unbehelligt Papier für den Druck der nunmehr illegalen *Wachtturm*-Literatur zu besorgen und die im Untergrund gedruckten Schriften an Glaubensbrüder weiterzugeben.

1939 kam es in Köln zu Friedrich Stoffels' Verhaftung. Das dortige Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis und Zuchthaus. Friedrich Stoffels war scheinbar 1943 wieder in Freiheit, dann verhaftete man ihn erneut in Oberhausen. Diesmal waren die Konsequenzen von größter Tragweite, da inzwischen Krieg herrschte.

Friedrich Stoffels wurde später nach Berlin verlegt, wo man ihn zusammen mit seiner Frau und sechs weiteren Angeklagten aus dem Raum Nordrhein-Westfalen vor dem Volksgerichtshof der „Wehrkraftzersetzung“ und „Feindbegünstigung“ anklagte.

Am 2. Juni 1944 fällte das Gericht sein Urteil. Friedrich Stoffels wurde zum Tode verurteilt. Am 14. August 1944 wurde Friedrich Stoffels in Brandenburg durch die Guillotine hingerichtet. Er war 46 Jahre alt.



↑ Das Ehepaar Stoffels wurde enthauptet. Das Bild zeigt die Hinrichtungsstätte im ehemaligen Zuchthaus Brandenburg, wo Friedrich Stoffels hingerichtet wurde.

➤ *Friedrich Stoffels wurde im Alter von 46 Jahren am 14.08.1944 durch die Guillotine hingerichtet.*

STOFFELS, KLARA (geb. am 07.12.1904 in Wiesdorf)

Beruf: unbekannt

Wohnhaft: Köln-Müngersdorf, Belvederestraße 147

Werdegang: Nach Verhören in Köln war Klara Stoffels aktenkundig. Nach dem Umzug nach Oberhausen kam auch Klara Stoffels ins Gefängnis. 1943 verhaftete man sie in Oberhausen und stellte sie vor ein Gericht in Hamm. Das Urteil lautete 18 Monate Gefängnisstrafe.

Wo Friedrich und Klara Stoffels ihre jeweiligen Haftstrafen absaßen, ist gegenwärtig nicht bekannt. Friedrich Stoffels wurde nach Berlin verlegt, wo man ihn zusammen mit seiner Frau und sechs weiteren Angeklagten aus dem Raum Nordrhein-Westfalen vor dem Volksgerichtshof der „Wehrkraftzerstörung“ und „Feindbegünstigung“ anklagte. Am 2. Juni 1944 fällte das Gericht sein Urteil. Klara und Friedrich Stoffels wurden zum Tode verurteilt.

Am 11. August starb Klara Stoffels im Alter von 40 Jahren in Berlin-Plötzensee unter dem Fallbeil. Drei Tage später wurde ihr Mann in Brandenburg hingerichtet.



↑ Hinrichtungsstätte Plötzensee: rechts im Bild ist das Fallbeil zu sehen, unter dem Klara Stoffels starb.

➤ *Klara Stoffels starb am 11.08.1944 im Alter von 40 Jahren unter dem Fallbeil.*

Nach diesem exemplarischen Einblick in die persönliche Verfolgungssituation Einzelner soll im nachfolgenden Kapitel ein Überblick über den gegenwärtigen Forschungsstand zur Verfolgung der Zeugen Jehovas in Köln gegeben werden. Dabei wird auch versucht, nach unserem derzeitigen Wissensstand die **Gesamtzahlen der Opfer in Köln** festzustellen.



Kapitel 3

Aktueller Forschungsstand: Eine Übersicht über die Forschungsergebnisse von 1998 bis 2006 zur Verfolgung in Köln



Die vorliegende Broschüre, die im Jahr 1998 (Beginn der Recherche) zu entstehen begann, wurde – mit Unterbrechungen – im November 2006 abgeschlossen. Erster Anlass war die Wanderausstellung „Standhaft trotz Verfolgung – Jehovas Zeugen unter dem NS-Regime“, die im März 1998 im Kristallsaal der KoelnMesse zu sehen war.

Diese Wanderausstellung umfasste 50 Tafeln mit Dokumenten und Fotos, die das bemerkenswerte Verfolgungsschicksal der Zeugen Jehovas unter dem NS-Regime dokumentierten. Zeitzeugen berichteten über ihre leidvollen Erlebnisse. Der Glaube schien diese Personen befähigt zu haben, ihr Martyrium zu überleben. Über 4000 Besucher interessierten sich für diese Thematik und besuchten 1998 die Wanderausstellung allein in Köln.

Zu diesem Zeitpunkt wurde klar, dass die Verfolgungsgeschichte der Zeugen Jehovas weit mehr beinhaltet, als nur Sachinformationen über eine Gruppe. Die bittere Behandlung der religiösen Minderheit unter dem NS-Regime hat mit Einzelpersonen zu tun – mit ihren Gefühlen, Erlebnissen und Ängsten, ebenso wie mit Hoffnung, Glaube und Mut.

Schon 1998 wurde deutlich, dass es noch viel aufzuarbeiten gibt. Für den Forschungsstand zur Verfolgung in Köln bedeutete das, zunächst überhaupt einmal Material zu den bislang nur sehr wenigen belegten Biographien zusammenzutragen. Erschwerend kam hinzu, dass die Zahl der Zeitzeugen, die einen lokalen Bezug zu Köln hatten, verschwindend gering war und auch weiterhin, angesichts des fortschreitenden Alters der Zeugen, im Schwinden begriffen ist. Deshalb war es auch nicht verwunderlich, dass im Rahmen der Ausstellung keine wirklichen Bezüge zu Köln zu finden waren.

Repräsentativ für den Forschungsstand in Köln war das, was in der Dauerausstellung „Köln im Nationalsozialismus“ im EL-DE-Haus⁴⁴ zu sehen war. In der Ausstellung (Thema 7) sind zwei Zeugen Jehovas durch Dokumente und erklärende Texte vertreten. Dazu gehört Anton P., geb. 19.08.1905 zu Hessel, der in das KZ Buchenwald überführt wurde (Gestapo Köln, 17. Oktober 1938).

Die Wanderausstellung „Standhaft trotz Verfolgung – Jehovas Zeugen unter dem NS-Regime“ besuchten bundesweit bis zum Jahr 2006 etwa
↓ 630 000 Personen.



Ein Verhörprotokoll vom April 1943 enthält Informationen über das Ehepaar St. aus Oberhausen, die 1943 festgenommen wurden. Friedrich St., geb. 1898, war in den 30er Jahren in Köln als Zeuge Jehovas tätig gewesen und aufgrund dessen 1939 zu einer Haftstrafe verurteilt worden. Außerdem zeigt das EL-DE-Haus einen Zeitungsausschnitt aus dem *Westdeutschen Beobachter* vom 13. September 1939, der meldet, dass die Zeugen Jehovas „immer wieder zu ihren ‚Gebetsübungen‘ zusammen[kommen]“. Es geht um ein Ehepaar und eine Frau, die sich in der Wohnung getroffen hatten. Der Ehemann erhält sechs Monate Gefängnis, beide Frauen erhalten jeweils 150 Mark Geldstrafe. Als die Frauen statt der Geldstrafe die Ersatzstrafe von einem Monat Gefängnis absitzen wollen, bemerkt die Zeitung sarkastisch: „Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.“

Das Buch „Köln im Nationalsozialismus“⁴⁵ beschreibt den bislang öffentlich bekannten Forschungsstand:

„Internationale Vereinigung der Bibelforscher (Zeugen Jehovas)

Die Angehörigen der Internationalen Vereinigung der Bibelforscher wurden aufgrund ihrer kompromisslosen Haltung gegenüber dem NS-Staat und ihrer Weigerung, Wehrdienst zu leisten, vom Regime verfolgt. Trotz der Gefährdung hielten auch in Köln Mitglieder der Zeugen Jehovas Kontakte untereinander, beteiligten sich an der Verbreitung ihrer Schriften und trafen sich in kleinen Gruppen zu religiösen Versammlungen. Wie groß die Zahl der Kölner Zeugen Jehovas während der NS-Zeit war, wie viele von ihnen verhaftet, in Gefängnissen oder Konzentrationslagern inhaftiert und ermordet wurden, ist nicht bekannt.“

Diese Darstellung zeigt: Die Geschichte der Kölner Zeugen Jehovas war offensichtlich weitgehend unbekannt und auch nicht Gegenstand einer Forschungsarbeit.

Da der Aktenbestand des Sondergerichts Köln im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf zu finden ist, brachten Nachforschungen ehrenamtlicher Mitarbeiter („Geschichtsforschung der Zeugen Jehovas in Köln“) folgende Fakten ans Licht: Von den rund 2000 Verfahren des Sondergerichts Köln richteten sich 264 Verfahren gegen Zeugen Jehovas aus dem Großraum Köln und anderen Orten Deutschlands. Grundlage dieser Zahlen ist die Auswertung der Findbücher, die im Zweigarchiv von Schloss Kalkum liegen.⁴⁶

Den Forschungsstand im Dezember 1998 und die Quellen, derer man sich bediente, gibt das Manuskript von Johannes Wrobel (Geschichtsarchiv der Wachturm-Gesellschaft, Selters) wieder, das er am 13.11.1998 im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln



↑ Die „Standhaft“-Ausstellung in Köln im Jahr 1998 wurde von über 4000 Personen besucht.



↑ Gruppenfoto aus dem Jahr 1998 im Kristallsaal der KoelnMesse mit Zeitzeugen und Musikern, die das Programm begleiteten.



vortrag. Unter dem Thema „Jehovas Zeugen: Quellen zur Verfolgung im Nationalsozialismus“ machte er auf folgende drei Quellenbestände aufmerksam:

1. Akten in öffentlichen Archiven
2. Unterlagen im Geschichtsarchiv der Wachturm-Gesellschaft, Selters/Taunus
3. Spurensuche vor Ort durch die Befragung von Zeitzeugen oder Angehörigen

Obwohl durch die verstärkten Bemühungen, die ab 1998 unternommen wurden, viele Ansatzpunkte für weitere Forschungen gefunden wurden, galt es nun, die Daten zu sichten und damit die Kölner Verfolgungsgeschichte der Zeugen Jehovas transparenter zu machen.

Eine erste Forschungsarbeit, die sich mit der Auswertung der Akten befasste, wurde von Sandra Berg im Jahr 1999 erstellt. Sie erforschte 46 Kölner Zeugen Jehovas (29 Männer und 17 Frauen). Im Unterschied zu den zuvor genannten 264 Verfahren vor dem Sondergericht Köln handelte es sich hierbei ausschließlich um Kölner Bürger – während es sich bei der Anzahl der Verfahren auch und vor allem um Personen handelte, die von außerhalb kamen. Sandra Berg wertete folgende Daten aus:

1. Familienstand und Kinderzahl
2. Altersstruktur
3. Berufe/Sozialstatus
4. Taufe/Erstkontakt mit Bibelforschern
5. Verfolgungsintensität

Darüber hinaus wurde ein historischer Überblick über die Anfänge der Zeugen Jehovas in Köln gegeben. Dabei bezog sie sich, wenn nicht anders angegeben, auf das unveröffentlichte Manuskript „Kleine Geschichte der Zeugen Jehovas in Köln (1891–1945)“ von Johannes Wrobel (Geschichtsarchiv der Wachturm-Gesellschaft, Selters/Taunus). Es existierte somit ein erstes Bild von den Anfängen der Zeugen Jehovas in Köln.⁴⁷

Noch weitgehend unberücksichtigt und unerforscht blieb die Einzelperson, das Einzelschicksal mit all seinen Konsequenzen für jeden Verfolgten. Das Ziel weiterer Sichtungen der Quellenbestände war es, dem Martyrium „Namen und Gesichter“ zu geben – die Erforschung einzelner Biographien wurde nun nötig. Die Auswertung bisher unveröffentlichter Archivalien ist die Basis dieser Broschüre. Mit dieser Arbeit sollen Kölner Zeugen Jehovas, die dem

NS-Regime widerstanden, ein individuelles Gesicht bekommen.⁴⁸ Dabei handelt es sich überwiegend um die Auswertung der Akten des Sondergerichts Köln, die im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf liegen. Es wurden für diese Arbeit vor allem Gerichtsakten aus dem Bestand 112 eingesehen, die gemäß Findbüchern mit dem Wohnort Köln direkt zu tun haben. Weiterhin wurden Anfragen an folgende Gedenkstätten/Konzentrationslager gerichtet und ausgewertet: Bergen-Belsen, Sachsenhausen, Mittelbau-Dora/Nordhausen, Flossenbürg, Ebensee, Buchenwald, Ravensbrück, Dachau, Neuengamme und Mauthausen.

Weitere Informationen ergaben Anfragen beim Internationalen Suchdienst in Arolsen sowie bei der Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 10. Hier wurden die Wiedergutmachungsanträge gefunden. Manche Informationen dieser Institutionen wurden noch nicht zugänglich gemacht, da erhebliche Bearbeitungszeiten einzurechnen sind. Hier ist im Laufe der Zeit mit weiteren Rückmeldungen und Dokumenteneinsicht zu rechnen. Um Geburts- bzw. Todesdaten zu erhalten, war die Meldebehörde der jeweiligen Stadt behilflich. Noch unerforscht bleiben die Aktenbestände von Personen, die zwar in Köln verhandelt wurden, aber deren Wohnsitz außerhalb von Köln war. Auch dieses Forschungsfeld könnte für die NS-Verfolgung der Zeugen Jehovas in Köln sehr interessant sein, weil dadurch weitere Beziehungen zu Kölner Verfolgten sichtbar werden könnten.

↓ Verkündigergruppe in Köln im Jahr 1931.



Weiterführend könnte auch noch sein, die damaligen Zeitungen, z.B. den *Westdeutschen Beobachter* usw., zu erforschen und die täglichen Ausgaben zu sichten. Bislang liegen 14 Zeitungsartikel vor, die sich auf die Verurteilungen durch das Sondergericht Köln beziehen. Über Zeugen Jehovas unter dem NS-Regime wurde bereits eingehend geforscht, doch auf lokaler Ebene bestehen noch große Forschungslücken. Diese Darstellung will darum zu weiteren Forschungen zum lokalen Bereich Köln anregen. Ziel ist es, zu einer vorurteilsfreien Meinungsbildung aller Bürger beizutragen.

Von November 2006 bis Februar 2007 ist die Wanderausstellung „Standhaft trotz Verfolgung – Jehovas Zeugen unter dem NS-Regime“ erneut in Köln zu sehen. Diesmal an historischer Stätte: im EL-DE-Haus, dem ehemaligen Gestapogefängnis, der heutigen Ge-



denkstätte der Stadt Köln. Diesmal wird es viele Bezüge zu Kölner Verfolgten geben. Das war nur möglich, weil verschiedene ehrenamtlich tätige Personen („Geschichtsforschung Jehovas Zeugen in Köln“) in den letzten acht Jahren intensive Forschungsarbeit betrieben haben. Dafür ist allen herzlich zu danken!

Diese Broschüre soll damit zwei Ziele erreichen:

1. Alle Forschungsergebnisse zu Verfolgten Kölner Zeugen Jehovas in der Vergangenheit sollen zusammengeführt werden. Die Ergebnisse werden miteinander verglichen und bilden eine neue Grundlage für weitere Forschungen. Dabei handelt es sich um Recherchearbeiten aus den Jahren 1998 bis 2006.

2. Die Auswertung bisher unveröffentlichter Archivalien soll die Menschen hinter den Namen vorstellen. Einzelpersonen sollen sichtbar werden, ihre Biographien das Ausmaß des Martyriums verdeutlichen.

Durch die Forschungsarbeiten bis Herbst 2006 wurden viele Namen von Bibelforschern bekannt, die einen direkten Bezug zu Köln haben. Dabei wird unterschieden zwischen:

1. Kölner verfolgte Zeugen Jehovas, die ihren Wohnsitz in Köln hatten,
2. auswärtigen Zeugen Jehovas, die in Köln verfolgt oder deren Fälle dort verhandelt wurden,
3. auswärtigen Zeugen Jehovas, deren Fälle andernorts verhandelt wurden, aber deren Geburts- oder Wohnort Köln war,
4. Personen, die nach ihrer Verfolgung in Köln lebten, und
5. Personen, deren Opferrolle unklar ist.

Zu jeder der fünf zuvor genannten Kategorien liegen entsprechende Namenslisten mit Verfolgten vor. Auf die Veröffentlichung dieser Listen⁴⁹ haben wir aus Datenschutzgründen verzichtet. Jedoch lassen sich diese wie folgt auswerten:

1. Kölner verfolgte Zeugen Jehovas, die ihren Wohnsitz in Köln hatten:	
Gesamtzahl der Personen	57
Davon männlich	34
Davon weiblich	22
Davon Geschlecht unbekannt	1

Die 57 Kölner verfolgten Zeugen Jehovas wurden hinsichtlich ihres Werdegangs im Detail ausgewertet. Dabei wurde unterschieden, wie viele von ihnen in Haft kamen, im Konzentrationslager einsaßen und hingerichtet wurden.

Gesamtzahl der Inhaftierten ⁵⁰	56
Zusätzl. Sorgerechtsfall (keine Haft)	1
Davon im Konzentrationslager/Zuchthaus	19
Davon Hafttod oder Hinrichtung	10

Hinter diesen statistischen Angaben verbergen sich Menschen mit ihren Gefühlen, Überzeugungen und Leiden. Viele verloren ihr Leben. Christof Armbruster starb in Mauthausen und wurde eingäschert. Josef Engel kam in die Gaskammer einer „Euthanasieanstalt“. Max Klix ertrank beim Angriff auf die *Thielbek* in der Lübecker Bucht. [Vorname unbekannt, männlich] Krause verstarb im KZ und hinterließ Frau und Kinder. Hermann Kröhling überlebte das KZ Sachsenhausen nicht. Von Ernst Leverberg bleibt nur noch die Sterbebescheinigung aus dem KZ Flossenbürg. Ebenso wie Christian Quast starb auch Ludwig Schetter im Konzentrationslager. Klara und Fritz Stoffels wurden innerhalb von drei Tagen hingerichtet. All das sind Kölner Namen, hinter denen ein leidvolles Martyrium steht, das sein Ende im Tod fand.⁵¹

2. Auswärtige Zeugen Jehovas, die in Köln verfolgt oder deren Fälle dort verhandelt wurden:

Gesamtzahl der Personen	237
Davon männlich	144
Davon weiblich	86
Davon Geschlecht unbekannt	7

3. Auswärtige Zeugen Jehovas, deren Fälle andernorts verhandelt wurden, aber deren Geburts- oder Wohnort Köln war:

Gesamtzahl der Personen	8
Davon männlich	8
Davon weiblich	0
Davon in Köln geboren	4
Davon zeitweise in Köln gelebt	4



4. Personen, die nach ihrer Verfolgung in Köln lebten:

Gesamtzahl der Personen	7
Davon männlich	5
Davon weiblich	2
Davon Geschlecht unbekannt	0
Davon inhaftiert	5
Davon Sorgerechtsfälle	2

5. Personen, deren Opferrolle unklar ist:

Gesamtzahl der Personen	7
Davon männlich	5
Davon weiblich	2

Damit beläuft sich die Gesamtzahl der verfolgten Zeugen Jehovas, die einen Bezug zu Köln haben, auf 309 Personen (ohne Personen, deren Opferrolle unklar ist).

Gesamtzahl der Personen	309
Davon männlich	191
Davon weiblich	110
Davon Geschlecht unbekannt	8

Bei der weiteren Betrachtung wird aber vor allem auf die 57 Kölner Verfolgten eingegangen, die auch in Köln lebten.

Um die Daten richtig zu interpretieren, muss man die Situation der Kölner Gemeinden der Zeugen Jehovas in den Kriegsjahren (von 1939–1945) und auch die Zeit davor (von 1930–1939) zum Vergleich heranziehen. Es wurde versucht zu ermitteln, wie viele Zeugen Jehovas in Köln zur Zeit der Machtergreifung der Nationalsozialisten tätig waren. Erst eine solche Zahl erlaubt es, die Zahl von 57 Kölner Verfolgten richtig einzuordnen.

Aus diesem Grund wurde der Kontakt mit Joachim Wunschmann gesucht. Er ist gegenwärtig der Stadtaufseher⁵² der Zeugen Jehovas in Köln. In dieser Eigenschaft liegen ihm Aufzeichnungen⁵³ seiner Vorgänger vor, die bis ins Jahr 1916 zurückgehen. Für die NS-Verfolgung der Zeugen Jehovas in Köln kann man sich auf folgende Informationen beschränken:

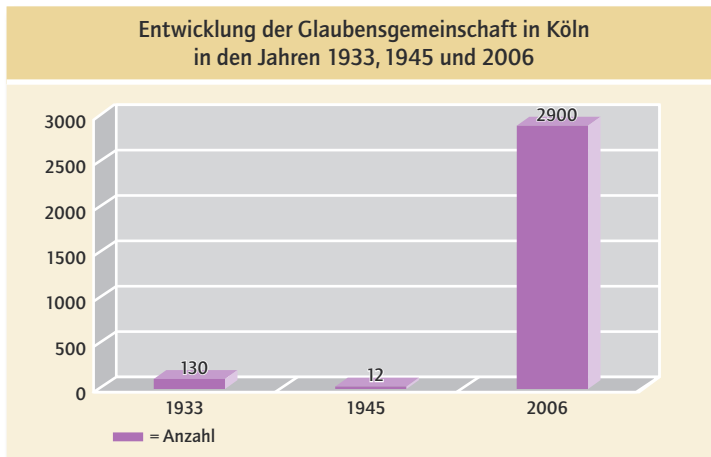
1930: In Köln gibt es 130 Zeugen Jehovas. In der *KölnMesse* wird mit großem Erfolg das „Photodrama der Schöpfung“ vorgeführt – Filme und Lichtbilder, die mit Musikplatten und Phonographensprechplatten synchronisiert wurden.

1933: Die Tätigkeit wird durch die Nationalsozialisten abrupt zum Stillstand gebracht, alle Versammlungen werden aufgelöst, einige Zeugen inhaftiert. Man kommt für kurze Zeit noch in Privatwohnungen zusammen, dann ist auch in Köln das Werk lahmgelegt.

Gemäß den internen Aufzeichnungen von Zeugen Jehovas dieser Zeit kann man daher davon ausgehen, dass zu Beginn der Machtergreifung nicht mehr als 130 Personen zur Glaubensgemeinschaft gehörten – oder sich zumindest ernsthaft dafür interessierten.⁵⁴ Tendenziell ist sogar davon auszugehen, dass die tatsächlichen Zahlen in der unmittelbaren Vorkriegszeit noch niedriger waren – da einige Zeugen vor Kriegsbeginn die Stadt oder sogar das Land verließen.

Angesichts dieser Hinweise kann man nur hoffen, dass ein Großteil der Differenz von den 57 uns bekannten verfolgten Personen zu den eben genannten 130 tätigen Personen dem Martyrium durch vorherige Flucht entkommen konnte.

Nachfolgendes Diagramm zeigt, wie sich die Glaubensgemeinschaft vor, während und nach der NS-Diktatur entwickelt hat – bis hin zu aktuellen Zahlen von 2006:





Kapitel 4

Warum wurden Jehovas Zeugen verfolgt?



Die Verfolgung und Tötung von über sechs Millionen Juden ist im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert. Der Begriff „Holocaust“ steht für ein einmaliges Ausmaß des Verbrechens. Auch viele der fünf Millionen anderen Opfer sind bekannt. Ob Juden, Homosexuelle, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, andere Gruppen oder eben Zeugen Jehovas – sie erlebten alle die Brutalität und die Unmenschlichkeit des NS-Regimes.

Im Jahr 1933 lebten in Deutschland etwa 25 000 Zeugen Jehovas. Insgesamt sind 11 300⁵⁵ Zeugen Jehovas verschiedener Nationalität als Haftopfer registriert. Darüber hinaus gibt es viele Personen, die in anderer Form, z.B. Geldstrafen, Rentenentzug, Misshandlungen in der Schule usw., von Verfolgungsmaßnahmen der Nationalsozialisten betroffen waren, jedoch nicht inhaftiert wurden. Unter diesem Gesichtspunkt steigt die Zahl auf 13 400 Namen. Wie viele Zeugen Jehovas wurden getötet, hingerichtet oder starben in Haft? Registriert ist der Tod von 950 deutschen Verfolgungsopfern und von 540 ausländischen Zeugen Jehovas, insgesamt also 1 490 Personen. In der Fachliteratur wird allgemein von 1 500 Todesopfern gesprochen, in der *Wachturm*-Literatur von fast 2 000 Todesopfern⁵⁶. Aufgrund der immer weiter fortschreitenden Forschungsarbeit müssen diese Zahlen immer wieder nach oben korrigiert werden.



Weitgehend unbekannt oder unbeachtet ist die Tatsache, dass Jehovas Zeugen die einzige religiöse Gemeinschaft war, die in ihrer Gesamtheit den Kriegsdienst aus Gewissensgründen verweigert hat. Der erste Kriegsdienstverweigerer, der wegen seiner Überzeugung erschossen wurde, war August Dickmann – ein Zeuge Jehovas.⁵⁷



← Der „Lila Winkel“ – das Erkennungsmerkmal der Zeugen Jehovas in den Konzentrationslagern.

Die Ernsten Bibelforscher, wie Zeugen Jehovas bis 1931 hießen, waren eine eigenständige Häftlingskategorie und erhielten den „Lila Winkel“ als Erkennungsmerkmal an ihrer Kleidung.

Die NS-Geschichte von Zeugen Jehovas ist vor allem unter folgenden historischen Hintergründen bemerkenswert:

„Was wir aus dem Verhalten der Zeugen Jehovas im „Dritten Reich“ lernen können, ist erstens, dass es einer kleinen Gruppe von Menschen in Deutschland gelang, sich gestützt auf ihren Glauben und den eisernen Zusammenhalt in ihrer Mitte dem totalitären Zugriff des NS-Regimes, wenn auch zu einem hohen Preis, zu entziehen. ... Zweitens sollte es für uns nachgeborene Generationen ... eine Verpflichtung sein, für die Zukunft sicherzustellen, dass es niemals mehr dazu kommen kann, dass Menschen, um ihrem Gewissen treu zu bleiben, in den Tod gehen müssen“.⁵⁸

Besonders beeindruckend ist die Tatsache, dass die SS den Zeugen Jehovas des Öfteren eine „**Verpflichtungserklärung**“ vorlegte. Mit einer Unterschrift und der Abschwörung ihres Glaubens hätten die Zeugen Jehovas die Freiheit erlangen können; doch nur wenige unterschrieben. In diesem Punkt war die Verfolgung von Jehovas Zeugen einzigartig – keine andere Häftlingsgruppe hätte dem Martyrium auf diese Weise entgehen können.

Welche Motive hatten sie?

Sie waren keine Helden, keine Märtyrer, nicht politisch motiviert, noch wollten sie das politische System stürzen. Sie wollten lediglich ihrer **christlichen Überzeugung** treu bleiben. Aus diesem Grund konnten sie Hitler nicht die Treue schwören. Sie waren ihrem Gott, Jehova, verantwortlich. Ihm hatten sie ihre Treue und Loyalität versprochen.

Was bedeutete Widerstand für sie?

Widerstand im eigentlichen Sinn ist nicht nur als passive Haltung zu definieren, sondern auch als aktives Handeln, dass auf grundsätzlicher Ablehnung des Nationalsozialismus beruhte, das aus ethischen, politischen, religiösen, sozialen oder individuellen Motiven darauf abzielt, zum Ende des Regimes beizutragen.

Jehovas Zeugen leisteten **passiven Widerstand**, weil sie keine Gewalt anwendeten.

Nachfolgende Tabelle verdeutlicht den weltanschaulichen Konflikt, der sich zwangsläufig aus dem Gegensatz von nationalsozialistischer Ideologie und den Glaubenslehren der Zeugen Jehovas ergab.



Nationalsozialistische Ideologien	Überzeugungen der Zeugen Jehovas
Verheißung eines eigenen tausendjährigen Reichs	Hoffnung auf eine Herrschaft durch Gottes Königreich
Antisemitismus; rassische Überlegenheit der Arier; Streben nach rassischer Reinheit	Ablehnung jeglichen Rassismus; alle Menschen sind gleichwertig
Nationalismus	Propagierung einer internationalen grenzüberschreitenden Gemeinschaft
Führerprinzip	Jehova Gott und Jesus Christus als höchste Autoritäten und alleinige Heilsbringer
Gleichschaltung	Strikte Neutralität in politischen Angelegenheiten
Militarismus	Beachtung des biblischen Tötungsverbots; Prinzip der Gewaltlosigkeit

Erst wenn man diese gegensätzlichen Standpunkte in Betracht zieht, wird deutlich, dass Jehovas Zeugen ihrem Gewissen folgen und zum Beispiel das Töten ablehnen mussten.

Die Geschichte von Zeugen Jehovas wirft wichtige ethische Fragen auf, bei denen es um Toleranz, Gruppenzwang, persönliche Verantwortung, Achtung vor menschlichem Leben und die Stimme des Gewissens geht.

Das Verhalten von Jehovas Zeugen unter der NS-Diktatur zeigt jedem, dass es möglich ist, seinem Gewissen zu folgen – selbst unter schlimmsten Bedingungen.

Fußnoten- und Quellenverzeichnis

- ¹ Der erste Präsident der Watch Tower Society (Wachturm-Gesellschaft), der Druck- und Verlagsgesellschaft der Zeugen Jehovas.
- ² Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 12610.
- ³ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 16965, Bl. 9.
- ⁴ Ab 1933 lagen alle organisatorischen Fragen, die Literaturbeschaffung und die Aufrechterhaltung der Kommunikation unter den Glaubensbrüdern hauptsächlich in der Hand des so genannten „Dienstleiters“. Zuvor, ab Herbst 1919, wurde dieser „Erntewerksvorsteher“ genannt und von 1926 auf „Dienstleiter“ abgeändert (in Deutschland ab 1. Oktober 1929). 1936 wurde er „Gruppendiener“ genannt und 1953 „Versammlungsdieners“ (*Jehovas Zeugen in Gottes Vorhaben*, S. 147, herausgegeben von der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft).
- ⁵ „Pioniere“ sind bei den Zeugen Jehovas Personen, die den größten Teil ihrer Zeit für die Missionstätigkeit einsetzen und oft in Regionen tätig sind, wo Hilfe bei der Missionstätigkeit benötigt wird.
- ⁶ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 16965, Bl. 9 und 14.
- ⁷ Ebd., Bl. 4.
- ⁸ *Jahrbuch der Zeugen Jehovas 1975*, S. 159, herausgegeben von der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft.
- ⁹ *Jehovas Zeugen – Verkündiger des Königreiches Gottes*, S. 565, herausgegeben von der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft.
- ¹⁰ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, RW-18, 1, Bl. 93, Schreiben des Landrates des Oberbergischen Kreises an den Landrat von Gummersbach vom 13.03.1934.
- ¹¹ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 16035, Bl. 9; Nr. 16950, Bl. 1.
- ¹² Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 16035, Bl. 20.
- ¹³ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 6135.
- ¹⁴ Dieses Sondergericht war am Kölner Landgericht (Appellhofplatz) eingerichtet worden, in dem heute das Amtsgericht und das Finanzgericht tagen (Roeseling, *Das braune Köln*, S. 26).
- ¹⁵ *Kölner Stadt-Anzeiger* vom 12. September 1935, Nr. 462.
- ¹⁶ *Nationalblatt*, 26.06.1936, Nr. 147.
- ¹⁷ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 16965, Bl. 5.
- ¹⁸ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 16965, Bl. 12.
- ¹⁹ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, RW 58-26074, Schutzhaftakte Richard Blume.
- ²⁰ Siehe Fußnote 4.
- ²¹ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, RW 58-6626, Bl. 46-58.
- ²² Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 17200, Bl. 6.
- ²³ Ebd., Bl. 10.
- ²⁴ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 17757, Bl. 7 und 8.
- ²⁵ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 13526, Bl. 2.
- ²⁶ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, RW-18, 6, Bl. 103, Schreiben der Gestapo Köln an den Polizeipräsidenten in Köln, an den Oberbürgermeister von Bonn und an die Landräte des Bezirks vom 11.02.1937.
- ²⁷ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, RW 58-6626, Anlage 7, Verhörprotokoll Albert Wandres vom 20.09.1937; Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 13526, Bl. 1; Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 16950, Bl. 1 und 2.
- ²⁸ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, RW 58-6626, Bl. 55.
- ²⁹ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 13526, Bl. 1 und 3.
- ³⁰ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 16950, Bl. 24, Brief vom 21.10.1937.
- ³¹ Schlussbericht vom 03.04.1937 bzgl. August Winczewski, Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 12120, Bl. 55.



- ³² Ilse Unterdörfer: „Wir gaben nicht auf!“, in: *Der Wachturm*, 01.02.1980, S. 14, herausgegeben von der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft.
- ³³ Diese Zahl umfasst 1200 Zeugen Jehovas in 12 deutschsprachigen Gemeinden. Es gibt darüber hinaus 24 fremdsprachige Gemeinden, die durch etwa 1700 weitere Glaubensbrüder gebildet werden. Damit beläuft sich die Gesamtzahl der Kölner Zeugen Jehovas auf ca. 2.900.
- ³⁴ Auf die jeweiligen Quellenangaben wurde hier wegen der Fülle des Materials verzichtet. Nachweise werden nur in Verbindung mit wörtlichen Zitaten aus Quellen oder Literatur oder in Verbindung mit abgebildeten Dokumenten angegeben. Für weitere Forschungen kann die Quellenlage beim Autor der Broschüre gerne eingesehen werden.
- ³⁵ Dienstleiter der Kölner Versammlungen. Weitere Einzelheiten sind im Kapitel 1 über ihn zu lesen.
- ³⁶ Heute Sitz des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, benannt nach dem Erbauer Leopold Dahmen (nach den Plänen des Architekten Hans Erberichs).
- ³⁷ *Köln im Nationalsozialismus*, S. 55, herausgegeben vom NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln.
- ³⁸ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, RW 58-6626.
- ³⁹ Hans Hesse/Jürgen Harder, „... und wenn ich lebenslang in einem KZ bleiben müsste...“.
- ⁴⁰ Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gerichte, Rep. 112, Nr. 17757, Bl. 6.
- ⁴¹ Detlef Garbe, *Zwischen Widerstand und Martyrium*: S. 438, 440, 447, 448, 454, 473, 489.
- ⁴² Johann Horn wurde selbst später im KZ Sachsenhausen mit der Häftlingsnummer 032851 inhaftiert.
- ⁴³ Die Anfrage beim Internationalen Suchdienst in Arolsen hat ergeben, dass weitere Informationen zu Wilhelm Steitz und weiteren Kölner Verfolgten vorliegen. Diese können erst eingesehen werden, wenn die 11 Mitgliedsstaaten des Internationalen Ausschusses die geänderten Verträge für historische Forschung unterzeichnet haben. Damit ist frühestens Ende November 2006 zu rechnen.
- ⁴⁴ Siehe Fußnote 36.
- ⁴⁵ Herausgegeben vom NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Emons, 2001, S. 139.
- ⁴⁶ Verfahrensakten mit Todesurteilen liegen im Bestand NW 174/Dienststelle Mauerstraße, Abteilung 3. Diese wurden nicht gesichtet.
- ⁴⁷ Siehe Kapitel 1 dieser Broschüre: „Die Anfänge von Jehovas Zeugen in Köln von 1913 bis zum Ende der NS-Diktatur“.
- ⁴⁸ Siehe Kapitel 2 dieser Broschüre: „Die Biografien von Verfolgten: Das Martyrium der Kölner Zeugen Jehovas bekommt Namen und Gesichter“.
- ⁴⁹ Recherche im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf. Dabei wurden die Findbücher unter dem Bestand 112 des Sondergerichts Köln auf den Zusatz „Bibelforscher“ untersucht (1998). Daraus entstand eine erste Namensliste, die dem Autor der Broschüre vorliegt.
Den aktuellen Forschungsstand gibt eine zweite Namensliste wieder, die sämtliche in dieser Broschüre genannten Quellen berücksichtigt. Diese Liste entstand, nachdem die einzelnen Akten des Sondergerichts Köln eingesehen worden waren (Stand 2006).
- ⁵⁰ Als inhaftiert wurden bereits diejenigen gewertet, die zwei Tage und länger verhört wurden oder die auf ihren Prozess im Gefängnis warteten. Natürlich auch die Anzahl der durch das Sondergericht Köln Verurteilten.
- ⁵¹ Einige dieser Todesopfer wurden im Kapitel 2 mit ihren Kurzbiographien vorgestellt.
- ⁵² Stadtaufseher: Organisiert die Abstimmung zwischen mehreren Versammlungen (Gemeinden) in einer Stadt.
- ⁵³ Eine Abschrift der wesentlichen geschichtlichen Ereignisse der Kölner Gemeinden von 1916 bis 1980 liegt dem Autor der Broschüre vor.
- ⁵⁴ Diese Angaben decken sich mit den in Kapitel 1 genannten Zahlen und Quellen.
- ⁵⁵ 8 800 deutsche Zeugen Jehovas und 2 500 ausländische Zeugen Jehovas.
- ⁵⁶ Quelle der Zahlen: „*Jehovah's Witnesses in National Socialist concentration camps, 1933 – 1945*“ in: „*Religion, State & Society*“, Vol. 34, Issue 2, June 2006, p. 90.
- ⁵⁷ Am 18. September 1999 wurde von Seiten der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten des Todes August Dickmanns gedacht, und eine Gedenktafel erinnert Besucher jetzt an seinen Mut und seinen starken Glauben. Eine zweite Gedenktafel an der Außenmauer des ehemaligen Lagers weist die Besucher darauf hin, dass August Dickmann nur einer von etwa 900 Zeugen Jehovas war, die in Sachsenhausen wegen ihrer Glaubensansichten litten.
- ⁵⁸ Hubert Roser, in: „*Am mutigsten waren immer wieder die Zeugen Jehovas.*“ Verfolgung und Widerstand der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus, herausgegeben von Hans Hesse, Bremen 1998, S. 253.

Bildnachweis

(Angabe ist die Seitenzahl genehmigungspflichtiger Abbildungen und ggf. an wievielter Stelle das Bild auf der betreffenden Seite erscheint.)

- S. 5 NS-Dokumentationszentrum (Bildmitte): Karin Richert
- S. 8 Archiv JVA Köln
- S. 13 (1) HSTA Düsseldorf, Gerichte Köln, Rep. 112, Nr. 16965, Blatt „RESOLUTION“
- S. 13 (2) HSTA Düsseldorf, Gerichte Köln, Rep. 112, Nr. 16965, Blatt 53
- S. 13 (3) HSTA Düsseldorf, Gerichte Köln, Rep. 112, Nr. 16965, Blatt 9
- S. 14 (1) Namensverzeichnis der KZ-Gedenkstätte Dachau
- S. 17 (1) HSTA Düsseldorf, Gerichte Köln, Rep. 112, Nr. 17200, Blatt 86
- S. 18 HSTA Düsseldorf, Gerichte Köln, Rep. 112, Nr. 16035, Blatt 4
- S. 19 Auszüge aus dem Laborbuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme
- S. 21 HSTA Düsseldorf, Gerichte Köln, Rep. 112, Nr. 16035, Blatt 10
- S. 22 (1) HSTA Düsseldorf, Gerichte Köln, Rep. 112, Nr. 17216, Blatt 17
- S. 22 (2) Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 10, ZK 22533; Veröffentlichung in anonymisierter Form.
- S. 23 (1) Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Konzentrationslager Buchenwald, Häftlingsnummernkarte 1232.
- S. 23 (2) Transportliste nach Wewelsburg vom 06.03.1941
- S. 24 Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten
- S. 25 Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin

Impressum

Herausgeber: Arbeitsgruppe „Geschichtsforschung Jehovas Zeugen in Köln“
in Kooperation mit dem NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Autor: Mike Lorschbach

Texte: Sandra Berg, Dr. Werner Jung, Mike Lorschbach, Johannes Wrobel

Gestaltung: Stephan Leder

Herstellung: Druckerei Strohmeier-Medien, Lemgo

© 2006. Nachdruck, Vervielfältigung und Verarbeitung, auch auszugsweise, bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Herausgebers.



Herausgeber:

GESCHICHTSFORSCHUNG
JEHOVAS ZEUGEN IN KÖLN



in Kooperation mit:



NSDOK

NS-Dokumentationszentrum
der Stadt Köln